

+++ Aktueller Futtertipp - Schweine +++

04/2023

Einheimische Eiweißquellen in der Schweinefütterung

Katrin Rau

Die Diskussion zur nachhaltigen Fütterung unserer Tierbestände ist ein permanentes Thema. Hauptproblem bleibt der Einsatz von Rohproteinliefernden Komponenten. Nach der Verordnung zur Änderung des Anhangs IV der Verordnung (EG) Nr. 999/2001 dürfen Futtermittel tierischen Ursprungs für die Nutztierhaltung unter bestimmten Voraussetzungen (u. a. keine Verfütterung dieser Produkte innerhalb einer Art) eingesetzt werden. Nach der Veröffentlichung dieser Verordnung im September 2021 war die Erwartungshaltung groß, noch mehr nachhaltige, in Europa produzierte bzw. im Produktionsprozess für die Humanernährung anfallenden Komponenten über verarbeitetes tierisches Protein zu verfüttern. Leider zeigte sich, dass die Mischfutterindustrie solche Produkte (Tiermehle, Insektenproteine) aus verschiedenen Gründen nur vereinzelt restriktiv anbietet. Somit sind neben synthetischen Aminosäuren pflanzliche Eiweiße die Hauptproteinquelle für unsere Nutztiere, welche zum Teil importiert werden müssen.

Die UFOP (Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen) hat sich in einer Studie damit beschäftigt, auf wieviel Hektar Ackerfläche in Deutschland Proteinpflanzen angebaut werden müssten, um unsere Nutztiere ausreichend versorgen zu können. Im Jahr 2020 wurden auf weniger als 10 % (etwa 1 Mio. ha) der Ackerfläche in Deutschland Ölfrüchte (insbesondere Raps) angebaut. Dazu kamen noch etwa 2 % der Ackerfläche für Hülsenfrüchte, insbesondere Körnererbsen, aber auch Acker- und Sojabohnen. Diese reichten nicht aus, um den Tierbestand ausreichend und komplett mit heimischen Eiweißquellen zu versorgen.

In der Studie wird davon ausgegangen, dass sich der Schweinebestand aus dem Jahr 2020 von 26 Mio. Tieren bis zum Jahr 2030 auf 13 Mio. Schweine verringert. Dementsprechend verringert sich auch der Bedarf an Öl- und Hülsenfrüchten. Weiterhin gehen die Wissenschaftler davon aus, dass 10 % der Ackerflächen mit Öl- und Hülsenfrüchten angebaut werden müssen, um auch im Jahr 2030 ausreichend Produkte aus heimischen Anbau vermarkten zu können. Grund dafür ist in erster Linie der Bedarf für die humane Ernährung, wobei dieser zurzeit schwer abzuschät-

zen ist. Der überwiegende Teil der Produkte zur gezielten nachhaltigen Versorgung unserer Nutztiere mit Eiweiß sind eiweißhaltige Nebenprodukte der Ölsaatenverarbeitung. Dazu kommen noch Produkte wie Kleber oder Schlempen. In der Tabelle ist der mögliche Einsatz von Eiweißfuttermitteln in der Schweinefütterung in Deutschland dargestellt (*Quelle: agrarheute, Schwein 06/2023*). Begrenzend für den Einsatz sind die Schmackhaftigkeit sowie die Verfügbarkeit/Verdaulichkeit des Rohproteins des jeweiligen Futtermittels. So können zum Beispiel Ackerbohnen Verzehr Depressionen hervorrufen, so dass diese nur in geringem Umfang in der Schweinehaltung eingesetzt werden.

Tabelle: mögliche Eiweißfuttermittelanteil in Schweinefuttermischungen (%)*)

Tiergruppe	Erbsen (20 % Rohproteingehalt)	Ackerbohne (26 % Rohproteingehalt)	Raps- extraktionsschrot (33 % Rohproteingehalt)	Soja- extraktionsschrot (46 % Rohproteingehalt)
Ferkelaufzucht 1			5	13
Ferkelaufzucht 2	5	5	5	8
Sau, tragend	3		4	
Sau, säugend	10		6	6
Vormast	5	5	5	4
Endmast	4		4	

*) Angaben in Prozent mit stark abgesenkten Rohproteingehalt

In der Tabelle wird deutlich, dass auch in Zukunft Raps- und Sojaextraktionsschrot die Hauptproteinquellen in der Schweineernährung sind. Eine Ablösung davon kann nur tierisches verarbeitetes Protein bringen, was derzeit jedoch nicht abgeschätzt werden kann.

Nach den Ergebnissen dieser Studie wird empfohlen, eine Anbaufläche für Leguminosen und Rapssaat von jeweils rund 1,2 Mio. ha für das Jahr 2030 in Deutschland anzustreben bei einkalkulierten sinkenden Tierbeständen. Als Fazit muss die derzeitige Anbaufläche für Öl- und Hülsenfrüchte vergrößert werden, um die Nutztierbestände nachhaltig mit einheimischen Eiweißquellen versorgen zu können.